Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Meiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 21. September 1915. **Abend-Ausgabe.** Nr. 440. • 63. Jahrgang.

Die deutsche Offensive gegen Serbien.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht. . . Diese Mitteilung aus dem deutschen Generalstabsbericht vom 20. d. M. erhellt blitzartig die Lage. Die deutschen Kanonenschüsse bedeuten die Einleitung zu den Vorgängen, die sich auf dem Balkan abspielen und die aus naheliegenden Gründen lange Zeit vom Schleier des diplomatischen Geheimnisses umgeben waren. Die Aufnahme der deutschen Offensive gegen Serbien und die Rüstungen Bulgariens, die sich gegen denselben Gegner richten, haben das diplomatische Satzbild entschleiert, und ein Blick auf die Karte vom Balkan zeigt, wohin die Reise geht. Die Bulgaren haben seit längerer Zeit kein Hehl daraus gemacht, daß ihr Interesse das gleiche ist wie das Deutschlands und der Donaumonarchie, nämlich sich über Serbien die Hand zu reichen. Der serbische Donauriegel ist nicht allzu lang. Die Besetzung eines kurzen Stückes des südlichen Donauufers an der Nordostecke Serbiens gewährt die freie Passage von Ungarn nach Bulgarien, von Deutschland über die Donaumonarchie und Bulgarien nach der Türkei. Die Kanonenschüsse gegen die serbischen Stellungen bei Semendria leiten weithin vernehmbar die „neue Balkanpolitik" ein, zu deren Kennzeichnung wir unlängst an das Wort erinnerten: Der Weg nach Konstantinopel führt durchs Brandenburger Tor!

Bei Semendria wird geschossen und Bulgarien macht klar zum Gefecht. Wenn die Sofioter Regierung jetzt die Jahresklasse 1916 und zugleich die mazedonischen Bulgaren unter die Fahnen ruft, wenn auch von Sofia aus zugegeben wird, daß die türkisch-bulgarische Vereinbarung über die Gebietsabtretung und die anderen Dinge, die man bisher nicht nennen durfte, bereits am 3. September unterzeichnet worden ist, wenn bei den Kundgebungen zur Feier des dreißigsten Jahrestages der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien betont wurde, daß der Augenblick gekommen sei, die treulosen Verbündeten von ehemals zu züchtigen und das bulgarische Volk zu einigen, so ist das eine Sprache, die selbst von der schwerhörigen Diplomatie des Vierverbandes nicht mißverstanden werden kann.

Das bulgarische Volk steht auf, der Sturm bricht los. In der unlängst von der bulgarischen Regierung veröffentlichten, in allen Gemeinden des Landes verbreiteten Broschüre war klipp und klar gesagt worden, Bulgarien müsse seine Neutralität aufgeben, um Mazedonien zu befreien und sich den Donauweg zu sichern. Der weitblickende König Ferdinand und sein kluger Berater Radoslawow haben die Gewinnung Mazedoniens und des Donauweges durch umfassende Maßnahmen vorbereitet, zu denen die Kanonenschüsse von Semendria die wirkungsvolle Begleitmusik liefern. Bulgarien hat mit Umsicht und Sorgsamkeit gerüstet. Zweifellos hätte Serbien, wenn es gut beraten war, besser daran getan, den Bulgaren Mazedonien freiwillig abzutreten und zugleich dem deutsch-österreichischen Vorstoß keinen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen mit der Begründung, daß es vom Dreiverband im Stich gelassen sei. Man weiß auch, daß der kluge Venizelos, der heute in diesem Punkt der besseren Einsicht des Königs Konstantin gewichen ist und schwerlich noch Neigung hat, Griechenlands Schicksals an das Serbiens zu knüpfen, seinem Kollegen Paschitsch nach dieser Richtung hin gut zugeredet hat. Denn Griechenland und Serbien können heute weit bessere Geschäfte in Albanien machen auf Kosten Italiens. Der Realpolitiker Venizelos wird sich dies Geschäft auch jetzt nicht entgehen lassen, doch Serbien steht unter russischer Fuchtel.

Die Nachricht von einem serbisch-griechischen Bündnis gegen Bulgarien aber ist aus Sofia sicherlich mit Recht als Fabel bezeichnet worden, und die Vierverbandsdiplomatie hat offenbar auch in Bukarest mit Mißerfolg gearbeitet. Der König von Rumänien weiß, daß der Siegeslauf der deutschen Waffen, der schon über Wilna hinausgeführt hat, dem rumänischen Volke nicht mehr die Freiheit der Wahl läßt, daß Rumänien seine Selbständigkeit heute nur noch durch das Festhalten an der Neutralitätspolitik sichern kann, und daß es hierbei besser fährt, als wenn es sich als russischer Vasall zur höheren Ehre des Vierverbandes verblute. Diesem aber sind die Balkanfelle davongeschwommen, und die betrübten Lohgerber sehen damit die letzten Hoffnungen auf ein Gelingen der Dardanellenaktion, die sie aus eigener Kraft nicht erzwingen können, endgültig gescheitert. Nicht nur in Sofia, sondern auch in Athen und Bukarest wird man jetzt auf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers hören, daß die Siege der Verbündeten im Osten volle Freiheit für die Balkanländer mit sich bringen, wird man darauf die neue Balkanpolitik einstellen müssen, die durch die Kanonenschüsse von Semendria verheißungsvoll eingeleitet wurde. Aber in der deutschen Bevölkerung wird es jedenfalls mit der größten Genugtuung aufgenommen werden, wenn auch von deutscher Seite mit dem verräterischen Serbenvolk Fraktur gesprochen wird. Unsere Waffen, die im fernen Osten, in Flandern und Frankreich, in den Kolonien und auf den verschiedensten Stellen des Weltmeeres tapfer und kühn, todesmutig und erfolgreich gefochten haben, werden auch gegen den heimtückischen Feind, der die unmittelbare Ursache zum Kriege gab, mit Ruhm und Glanz und hoffentlich mit raschem Erfolge sich durchzusetzen wissen. Wir grüßen unsere Brüder, die jetzt unten an der Donau kämpfen und siegen wollen. Sie und wir sind uns vollauf bewußt, daß sie auch auf diesem vorgeschobenen Posten tatkräftig zur Mehrung des deutschen Ansehens beitragen und den endgültigen Sieg auf allen Fronten beschleunigen helfen werden.

•

Eine ernste bulgarische Mahnung an Serbien und Griechenland.

Berlin, 21. Sept. (Zens. Bln.) Das „B. T." meldet aus Sofia: In letzter Zeit verbreiten serbische und griechische Zeitungen die Nachricht von einem zwischen den beiden Staaten erzielten Bunde gegen Bulgarien. Die Nachricht wird in hiesigen politischen Kreisen nur als Bluff betrachtet, um Bulgarien von seinen Ansprüchen auf Mazedonien abzuschrecken. Der offizielle „Narodni Prava" schreibt hierzu: Für Bulgarien gibt es nicht viele Wege. Es hat nur den einen, welcher zur Verwirklichung seiner Lebensaufgabe führt. Von diesem Wege kann es keine Drohung abbringen, und es wäre besser, wenn man in Athen und Nisch verstehen würde, Komplikationen aus dem Wege zu gehen. Daß es irgend einen griechisch-serbischen Vertrag gibt, damit können sich Griechen und Serben trösten. In keinem Falle wird man dadurch den Entschluß der bulgarischen Nation verhindern, alle Mittel zur Beseitigung des Balkankonfliktes und zur Herstellung dauernden Friedens am Balkan anzuwenden. Die Zeit, mit allen Mitteln anzufangen, ist nicht fern. Lange Zeit wartete Bulgarien, aber seine Geduld ist zerrissen. Der Ruf aus dem geraubten Mazedonien quält und reißt die bulgarische Seele. Alle Anstrengungen Bulgariens, seine Kaltblütigkeit zu bewahren, werden unmöglich gemacht durch den schrecklichen serbisch-griechischen Terror in bulgarischen Ländern, und die Unvernunft seiner ehemaligen hinterlistigen Verbündeten. Wir waren immer die Streiter für den Frieden auf dem Balkan durch freundschaftliche Verständigung, und auch heute appellieren wir in Nisch und Athen um Einsicht. Die Tage gehen rasch vorüber und die Ereignisse zwingen uns, ohne Zaudern unseren Anteil zu verlangen, den Anteil an der Lösung des nationalen Problems auf dem Balkan. Die bulgarische Bevölkerung ist bereit. Bulgarien hat die Spitzfindigkeiten seiner Nachbarn satt und legt ihren Drohungen keinen Wert bei. Man mag in Athen und Nisch sich nicht verspäten, sich über die einzuschlagende Handlungsweise klar zu werden, da in internationalen Beziehungen ein verspäteter Schritt gewöhnlich ein verlorener ist.

Befestigung der mazedonischen Grenze gegen Bulgarien.

Sofia, 21. Sept. (Zens. Bln.) **Hier einlaufende Meldungen besagen, daß die Serben die mazedonische Grenze gegen Bulgarien befestigen und Truppen gegen die bulgarische Grenze zwischen Zaribrod und der Donau bewegen. Bulgarien hat keine derartigen Maßregeln an den Grenzen unternommen.**

Serbien denkt an keinen Separatfrieden!

Br. Kopenhagen, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das „B. T." schreibt: Der Pariser serbische Gesandte hat dem Pariser Berichterstatter der „Berlingske Tidende" mitgeteilt, daß Serbien sich durch die rätselhafte Politik Bulgariens nicht beeinflussen lassen werde und an einen Separatfrieden nicht denke.

Rumänien zwischen zwei Stühlen.

Verpaßte Gelegenheiten. — Trügerische Hoffnungen.

Br. Amsterdam, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Times" meldet aus Sofia, daß Rumänien fest entschlossen sei, sich jeder Verletzung seines Gebietes zu widersetzen. Die Regierung habe dies bereits durch ihre entschiedene Weigerung der Munitionsdurchfuhr für die Türkei bewiesen. Die Gerüchte von der Bildung eines Kabinetts Marghiloman-Carp seien offenbar von deutscher Seite ausgestreut worden. (!) In einer Unterredung erklärte der Führer der Konservativen, Filipescu, daß Rumänien die günstigste Gelegenheit, am Kampfe teilzunehmen, leider habe vorübergehen lassen, aber er hoffe, daß eine zweite günstige Gelegenheit bald wiederkommen werde. Wenn Deutschland in Serbien einfallen sollte, würde Rumänien dazwischentreten, um nicht zerschmettert zu werden. Die Opposition würde nötigenfalls die Regierung dazu zwingen, aber die Zentralmächte hätten, wohlwissend, welche entschlossene Haltung Rumänien einnehme, den geplanten Einfall aufgegeben. (?)

Serbien erwartet Aufklärung von Rumänien:

Der serbische Gesandte mit besonderer Mission in Bukarest.

W. T.-B. **Ofenpest,** 21. Sept. (Nichtamtlich.) **Aus Bukarest wird „Az Est" gemeldet: Der serbische Gesandte in Rumänien, Ristitsch, ist in besonderer Mission in Bukarest eingetroffen. Ihm wird die Aufgabe zuteil, über die Haltung Rumäniens gegenüber Serbien Aufklärung zu verschaffen. Ristitsch scheint hier besonders berufen, da er aus der Zeit seines vieljährigen Bukarester Aufenthaltes als Gesandter über gute Verbindungen verfügt.**

Militärische Vorbereitungen Rumäniens an der bulgarischen Grenze.

Br. **Berlin,** 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der „Voss. Ztg." geht verspätet folgendes Telegramm aus Sofia zu: In Rumänien sind alle Ortschaften des Grenzgebietes mit Militär überfüllt. Am Montag begannen die Rumänen unmittelbar an der Eisenbahn, jedem Reisenden sichtbar, Schützengräben, Wolfsgruben und Drahtverhaue anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung der beiderseitigen Grenzbevölkerung ruhig. Unter den Diplomaten Bukarests und Sofias glaubt niemand, daß es mit Rumänien zum Äußersten kommen wird. Der Post-, Telegraphen- und Bahnverkehr nach Rumänien ist noch nicht wieder eröffnet. Der Verkehr aus Rumänien vollzieht sich unbehindert.

Rußland zur Erfüllung der rumänischen Forderungen, betr. die Entfernung der russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern, bereit.

W. T.-B. **Ofenpest,** 21. Sept. (Nichtamtlich.) Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet, daß das Petersburger Kabinett dem rumänischen Ministerium des Äußern mitgeteilt habe, daß die rumänischen Forderungen erfüllt und die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückberufen werden. Die russische Flotte sei angewiesen, rumänische Schiffe nicht anzuhalten und auch die „Kraiova" freizugeben.

Neugriechenlands Stellungnahme zu Bulgarien.

Sofia, 21. Sept. (Zens. Bln.) Aus Saloniki, 20. Sept., meldet die „Köln. Ztg.": In verschiedenen Gebieten Neugriechenlands tritt, wahrscheinlich als Folge der Aufhetzung durch die venizelistische Presse, eine stärkere bulgarenfeindliche Haltung der Behörden wie der Bevölkerung zutage. Bei Serres wurden 27 Bulgaren, angeblich Komitadschi, verhaftet. In Wrondo bei Serres will man in den Häusern von Bulgaren große Mengen Gewehre gefunden haben. Die bulgarische Bevölkerung des Welesch-gebirges bis Jenikjoei bei Drama wird scharf überwacht und teilweise weiter nach dem Inland verbracht, damit sie nicht Bewegungen betreiben, noch die Komitadschi unterstützen könne.

Venizelos als unsicherer Kantonist.

Br. **Dedeagatsch,** 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „B. Z." schreibt: Vor kurzem veröffentlichte der „Petit Parisien", dessen Athener Vertreter Beamter im griechischen Ministerium des Äußern ist, eine Unterredung mit Venizelos, wonach dieser gesagt habe, daß er bald den Weg zu seiner früheren Politik zurückfinden werde und festes Vertrauen zum Endsieg der Verbündeten bekunde. Da in Oppositionskreisen diese Äußerungen als ein Anzeichen der beabsichtigten Weigerung der von Venizelos dem König gegebenen Verpflichtungen über die Einhaltung der Neutralität ausgelegt wurde, ließ Venizelos den Zeitungen durch das Pressebureau ein Dementi zugehen mit der Erklärung, daß er bisher keinem einheimischen oder ausländischen Pressevertreter eine Unterredung gewährt habe. Kurz darauf ließ er aber, offenbar infolge des Druckes eines Ententevertreters, dieses Dementi widerrufen, so daß also seine Äußerungen tatsächlich bestehen bleiben. Inzwischen hatte jedoch bereits ein Teil der ersten Zeitungen das erste Dementi gebracht. Dieser Vorfall ist sehr bezeichnend für die unklare Politik des Premierministers, dessen Presse in der letzten Zeit wieder heftige Angriffe gegen die Zentralmächte richtete.

Angeblich unzutreffende Gerüchte über eine Krisis in Athen.

Br. **Amsterdam,** 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Reuter" meldet aus Athen: Nachrichten beunruhigender Natur aus Bulgarien, die zufällig mit der Samstagskonferenz zwischen dem König Konstantin und Venizelos zusammentrafen, gaben Anlaß zu den wildesten Gerüchten, die von der Oppositionspresse ver-

öffentlicht wurden. So wurde behauptet, daß sehr ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und Venizelos herrschen und man sprach von der beabsichtigten Ernennung eines ehemaligen Ministerpräsidenten, der die Unterstützung Venizelos haben würde. „Reuter" erklärt indessen beschwichtigend, es habe sich nichts ereignet, was derartige Gerüchte rechtfertigen würde. Die Gerüchte von einer möglichen Änderung in der Regierung seien böswillig erfunden.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Eine furchtbare Schlacht bei Dünaburg.

Die Stadt schon gründlichst geräumt.

Berlin, 21. Sept. (Zens. Bln.) Dem „B. T." zufolge **wütet vor der Stadt Dünaburg eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen sei die Front nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt. Die Stadt sei ebenso gründlich geräumt wie Warschau.**

Die deutsche artilleristische Überlegenheit.

W. T.-B. London, 21. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Berichterstatter der „Times" an der russischen Front Wasburn meldet vom 18. September aus Dünaburg: Er habe die letzten drei Tage in unmittelbarer Nachbarschaft der Front verbracht, wo mit kurzer Pause **eine schreckliche Schlacht wüte. Der nächstgelegene Punkt der Front sei nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt. Die verlassenen Straßen hallen** von dem schweren Kanonendonner wider. Er sagt, die Russen legten vor Dünaburg eine dreifache Linie doppelter Schützengräben an. Sie vermochten bisher die wütenden Sturmangriffe, die von schwerem kanzentrischem Artilleriefeuer unterstützt werden, abzuwehren. Der Feind nahm die erste Linie wiederholt, wurde aber immer wieder daraus vertrieben. Die Deutschen sind zwei- bis dreimal stärker als die Russen und verfügen, wie immer, über eine ungeheure Übermacht an Artillerie, trotzdem konnten sie bisher keine Entscheidung erzwingen. Die Haltung der Russen ist unerschüttert.

Der Kaiser über den Fall Wilnas an die Großherzogin Luise von Baden.

Br. Karlsruhe, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Kaiser sandte am Sonntagnachmittag an die Großherzogin-Witwe Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Wiener Blätterstimmen zur Einnahme Wilnas.

W. T.-B. Wien, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter würdigen die Bedeutung des neuerlichen großen Erfolges der deutschen Truppen durch die Einnahme Wilnas, dessen Besitz insbesondere dadurch wertvoll erscheine, daß sich dortselbst nicht weniger als sechs Eisenbahnlinien kreuzen. Auch der Umstand, daß Wilna ein bedeutendes Handelszentrum und die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements ist, erhöhe die Bedeutung dieses strategisch wertvollen Punktes.

Die „Neue Freie Presse" erklärt: Die Eroberung Wilnas ist nicht bloß militärisch, sondern auch politisch von hoher Bedeutung; sie bildet die Antwort auf die Anmaßungen Kitcheners. Ein Ereignis von solcher Bedeutung dürfte auch Kitchener belehren, daß es überflüssig ist, die deutsche Armee fernerhin mit gewissem Mitleid zu beurteilen, wie in seinen letzten Reden.

Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Genau zehn Tage, nachdem der Zar sich zum verantwortlichen Oberkommandanten seiner Heere zu ernennen geruhte, fiel Wilna. Eines lernte der Russenkaiser in seiner so kurzen Feldherrnlaufbahn bestimmt: daß zum erfolgreichen Kriegführen mehr gehört, als guter Wille.

Der neue Polizeipräsident von Wilna.

Der Polizeipräsident von Hannover, v. Beckerath, ist, wie nach dem „Hann. Courier" zuverlässig verlautet, zum Polizeipräsidenten von Wilna während der Kriegsdauer in Aussicht genommen und wird schon in den nächsten Tagen seine neue Stellung antreten. Polizeipräsident v. Beckerath kam im Juni 1909 von Hanau nach Hannover. In Hanau bekleidete er das Amt des Landrats für den Landkreis Hanau. Er war dort auch Mitglied der Direktion der Zeichenakademie in Hanau und stellvertretendes Mitglied des Provinzialausschusses der Provinz Hessen-Nassau.

Holländische Urteile.

Ein Ergebnis von höchster Bedeutung.
Die Lage der Russen gefährlicher denn je.

W. T.-B. Amsterdam, 21. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Blätter besprechen alle mit großem Interesse die Einnahme von Wilna durch die Deutschen und die Folgen, die sich daraus für die russische Armee ergeben könnten. Man hält die Besetzung Wilnas, die später gekommen sei, als man ursprünglich erwartete, allgemein für ein Ergebnis von höchster Bedeutung und spricht von der Möglichkeit der Umzingelung großer russischer Heeresgruppen. Die meisten Blätter glauben, daß Wilna, wenn noch Großfürst Nikolaus an der Spitze der russischen Armeeleitung stünde, früher geräumt worden wäre, und daß hier ein schwerer taktischer Fehler begangen wurde. Dadurch, daß die beiden Eisenbahnlinien nach Petersburg im Rücken der russischen Armee durch die Deutschen besetzt wurden, sei die Lage der Russen gefährlicher als je.

Ernsteste Beurteilung auch im „Corriere della Sera".

Br. Chiasso, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) **Der „L.-A." schreibt: Ein Telegramm des Petersburger Berichterstatters des „Corriere della Sera" findet die Lage des russischen Heeres auf der Linie Wilna - Bida - Baranowiczi, die von Norden und Süden mit Umgehung** bedroht sei, sehr ernst. Bisher sei der Widerstand der Russen auf dieser Linie, die den Rückzug der Besatzung von Wilna decken soll, noch sehr kräftig. Auf alle Fälle ständen außer der Eisenbahn den Truppen in dieser Gegend auch gute Landstraßen zur Verfügung. Bedenklich aber sei, daß die Deutschen jetzt auch bis Pinsk vorgerückt und im Norden die Straße Molodeczno - Polsk unterbrochen haben. Die russischen Heere seien jetzt in drei voneinander unabhängige Gruppen geteilt, eine nördliche zwischen der Ostsee und Dünaburg, eine zweite zwischen Wilna und Minsk und eine südliche von Rotyno bis zum Dnjestr. Aus ihrer Aufstellung ergeben sich ihre zukünftigen Aufgaben, namentlich die Verteidigung von Petersberg für das nördliche, von Moskau für das mittlere, von Kiew für das südliche Heer. Für den Moment ist der Kavallerieverstoß der Deutschen auf Molodeczno von allergrößter Wichtigkeit. Sollten tatsächlich, wie anzunehmen ist, hinter der deutschen Kavallerie Infanteriemassen im Anmarsch sein, so sei eine der entscheidendsten Schlachten des gegenwärtigen Feldzuges zu erwarten.

Gustave Hervé über die Umzingelung des russischen Heeres.

Die Bewunderung der französischen Sozialisten für die deutsche Taktik.

W. T.-B. Paris, 21. Sept. (Nichtamtlich.) **In der „Guerre sociale" erklärt Gustave Hervé, die deutsche Heeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie, Brest-Minsk-Moskau abgeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlimm genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig und würdig, daß die französische Heeresleitung sich die Lektion von Initiative und Kühnheit, welche Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.**

Eine Mahnung der lettischen Vereinigungen an ihre Landsleute.

W. T.-B. Petersburg, 21. Sept. (Nichtamtlich.) „Rjetsch" meldet: Der Kongreß lettischer Organisationen hat in Petersburg einen Beschluß angenommen, wonach den Bewohnern der lettischen Provinzen angeraten wird, in Zukunft nicht mehr übereilt und gedankenlos ihre Wohnstätten zu verlassen, da sie mit den russischen Eigentümlichkeiten nicht genügend vertraut seien und möglicherweise in die fürchterlichsten Verhältnisse geraten würden. Sie dürften keinesfalls nach Sibirien, Samara, Wjatka und dem Ural flüchten, weil sie dort geradezu Pogromen ausgesetzt sein würden. Bis zur Räumung und späteren Rückkehr der Bevölkerung müßten besondere lettische Vertreter vorhanden sein, um die Bevölkerung genügend anzuweisen.

Neue Mobilisierungen in Rußland.

W. T.-B. Lyon, 21. Sept. (Nichtamtlich.) „Progrès" meldet aus Petersburg; Die Klassen 1916 bis 1912 (zweite Reserve) und die Klassen 1916 bis 1898 (erste Reserve) wurden gestern mobil gemacht, außer dem Gouvernement Polen, im Gouvernement Cholm und im Kaukasus und im Amurgebiet.

Die Dumavertagung und ihre Folgen.

Br. Kopenhagen, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Einige russische Minister, vor allem der Minister des Innern Schtscherbatow, weigern sich, in der Regierung zu bleiben, wenn Goremykin nicht zurücktrete. Der Dumablock lehnt alle Verhandlungen mit der jetzigen Regierung ab und ersucht auch den Dumapräsidenten, dasselbe zu tun. Die Erregung im ganzen Lande soll gewaltig sein. In zahlreichen Städten wurde den Stadtverwaltungen angeboten, die bereits gefaßten Entschließungen, in denen eine Änderung des Regierungssystems gefordert wird, nach Petersburg zu tragen.

Gegenmaßnahmen gegen die Tagung des Moskauer Semstwos.

Stockholm, 21. Sept. (Zens. Bln.) **Wegen der gestern begonnenen Sondersitzung des Moskauer Städtetages sind der Gouverneur und der Polizeipräsident von Moskau behufs Gegenmaßnahmen nach Petersburg berufen worden.**

Die Untersuchung gegen Suchomlinow.

W. T.-B. Paris, 21. Sept. (Nichtamtlich.) „Echo de Paris" meldet aus Petersburg: Der Untersuchungsausschuß, der die gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow erhobenen Anklagen prüft, beschloß, vorher die Untersuchung über die Handlungen Suchomlinows durchzuführen. Mit der Leitung der Untersuchung wurde der Senator Postnikow beauftragt.

Der Krieg gegen England.

Mißbrauch der dänischen Flagge.

W. T.-B. Rotterdam, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterd. Courant" wird gemeldet, daß der Mißbrauch der dänischen Flagge durch das Dampfschiff „Rotterdam" sich nicht auf das bekannte holländische Dampfschiff der Holland-Amerika-Linie beziehen könne, sondern lediglich auf das englische Dampfschiff desselben Namens von der Leith-Linie.

Die englischen Spionagekosten.

Br. Amsterdam, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das englische Budget sieht eine Erhöhung des Secret Service (also des Spionagefonds) um 200 000 Pfund (4 Millionen Mark) vor, so daß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre 350 000 Pfund (7 Millionen Mark) betragen werden.

Sie wollen interniert werden!

W. T.-B. London, 21. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) Gestern haben sich bei den Londoner Polizeistationen Hunderte von Angehörigen feindlicher Staaten, die im militärpflichtigen Alter stehen, gemeldet, um interniert zu werden. (Dieser Wunsch ist jedenfalls auf die Furcht zurückzuführen, daß bei weiteren Pöbelausschreitungen Leben und Eigentum der Betreffenden in Gefahr geraten könnten oder daß sie in ihrem Erwerb derart gehindert sind, daß sie der Internierung den Vorzug geben, um nicht Hungers sterben zu müssen.

Ein hartnäckiger Luftkampf.

Leutnant v. Scheele in Schwerin in Mecklenburg berichtet über einen erfolgreichen Luftkampf, den er in Frankreich zusammen mit dem Oberleutnant Weese aus Karlsruhe gegen englische Flieger bestanden hat, wie folgt: Auf dem Fluge in der Richtung Vapaume begegnete uns um 6 Uhr vormittags in der Gegend von Havrincourt ein Voisin-Doppeldecker, der aber noch ungefähr 800 Meter höher als wir war

---

Minenstreuen.

Im Frühjahr erhielt Korvettenkapitän v. Knorr Befehl, einen feindlichen Hafen durch Minenwerfen zu sperren. Er fuhr nach Hamburg und sah sich Schiffe an, bis seine Augen an einem kleinen Passagierdampfer von etwa 1800 Registertons haften blieben. Das Boot trug einen Schornstein zwischen zwei Masten und graublauen Anstrich, durch den schon viel Rot schimmerte. Es lief nur 13 Meilen, aber würde wenig Personal und Kohlen schlucken. Also zog der Korvettenkapitän den Dampfer aus dem Stall und begann ihn zu einem Kriegsfahrzeug auszurüsten. Vom Tagewerk ermüdet eines Abends früh in der Falle liegend, hörte er Klopfen an der Tür seines Gasthauszimmers. Er mochte nicht aufstehen und öffnen, aber hartnäckiges Wiederholen des Pochens ließ eine Ordonnanz ahnen. Der Matrose brachte ein Schreiben, das Kapitän von Knorr anwies, sein Schiff zu taufen und sofort den Namen zu melden. Er dürfte sich das Haar hinter dem rechten Ohr zwar nicht gerauft, aber wohl gekraut und an den Fingern die Namen von Bekannten und Verwandten hergezählt haben. Keiner wollte an dem Dampfer haften. Plötzlich kam ihm ein Einfall. Er schrieb als Antwort auf die Rückseite des von der Ordonnanz gebrachten Quartblattes „Meteor" und setzte darunter sein „v. Knorr".

Der Matrose konnte das Hotel noch nicht verlassen haben, als der Taufvater ihn wieder zurückrufen und seinem Jüngsten einen anderen Namen geben wollte. Er dachte bescheiden, das Leisten des Kommandanten des neuen „Meteor" werde kaum an das des Führers des „Meteor" von Anno 70 hinanreichen. Doch war es zu spät. Das Geschick hatte einen hübschen Einfall, als es den Kapitän an jenem Abend früh ins Bett schickte und verhinderte, dem Matrosen nachzueilen. Es wollte beweisen, daß Knorr seinem Schiff getraft den einst vom Vater vor Havana ins Buch der Geschichte geschriebenen Namen geben dürfe. „Seiner Väter mag sich freuen, wer sich weiß der Väter wert."

Bald lief der rasch armierte „Meteor" zur ersten Fahrt aus. Mit wenigen Geschützen und schnell zusammengewürfelter kleiner Besatzung war er ein Schiff ohne eigentlichen Gefechtswert, aber auf weite Reise durch den Feind geschickt. Kapitän v. Knorr führte seinen Auftrag aus und trat die Rückfahrt an mit der Absicht, Handelskrieg zu führen. Bald kreuzte „Meteor" in Wasser, das regen Schiffsverkehr trug. Das Sichten jedes Fahrzeugs brachte Stunden erhöhter Nervenspannung. Da die Engländer alle Gebote legitimer Kriegführung mit Füßen treten, mochte Annäherung an den scheinbar harmlosesten Kahn unangenehme Überraschungen und Feuer bringen. Im Skagerak stand ein britisches Geschwader. Es konnte umgangen und der Handelskrieg begonnen werden. Mit der Besatzung eines versenkten Dampfers an Bord kreuzte Knorr zwischen Goetenborg und Skagen. Drei Dampfer auf einmal gab es oft zu sehen und zu fragen, welcher als Träger der wertvollsten Ladung zu vernichten sei. Antwort fand gemeinhin ein Reserveoffizier und Kapitän unserer Handelsflotte, der ein langes Seemannsleben in jenen Gewässern verbracht hatte. Mit grauem Haar und Bart in längst nicht mehr wehrpflichtigem Alter bei Kriegsausbruch zunächst als Hilfsoffizier zur Flotte gekommen, konnte er als Wachoffizier des „Meteor" entscheiden, ob die Holzlast eines Dampfers eine echte oder nur ein Mantel für Erze und andere Konterbande sei. Die Mehrheit der gesichteten Schiffe wurde untersucht. Während das Boot mit dem Prisenkommando nach bei einem lag, machte der „Meteor" Jagd auf das zweite und dritte.

Im Heimatshafen sollten Knorr und „Meteor" nicht rosten. „Munklein, Munklein du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Obrister auch in der allerernstesten Schlachtordnung nicht taten", murmelte vielleicht der Korvettenkapitän, als er mit einem neuen Auftrag hörte, wo er der britischen Dogge in die Zähne greifen und an der englischen Küste Minen streuen solle. Solche Aufgabe fordert taktisches Urteil vom Führer. Er muß einen Kurs wählen, auf dem feindliche Streitkräfte nicht zu erwarten sind. Vielleicht tut er gut, zu fahren, wo der Gegner eben gemeldet wurde. Auch Briten dürften nicht ständig im Kreis dampfen. Knorr kroch wieder durch und stand eines Abends um 8 Uhr bei leichtem Nebel an der englischen Ostküste. Seine erste Sperre war geworfen, als gleichzeitig ein feindlicher Zerstörer und ein Fischdampfer, — wahrscheinlich ein Patrouillenboot, aus grauen Schleiern traten. Mit Nebel und Glück rechnend, lief Kapitän v. Knorr dem Feind entgegen durch die erste Vorpostenlinie. Sein Handeln ließ die Briten glauben, der „Meteor" sei ihr Landsmann oder trage Leute mit reinem Gewissen. — Unbehelligt sieht Knorr vor sich die dunkle hohe Küste. Kein Licht schimmert, weil All-England in heilsamer Scheu vor deutschen Luftangriffen abends die Fenster abblendet. Beim Legen der zweiten Sperre stellt Kapitän v. Knorr fest, daß er, ohne es zu ahnen, auch die zweite Vorpostenlinie des Gegners durchfahren hat. Um so besser! Doch in früher Morgenstunde kommt eine armierte Dampfjacht auf und läßt ihren Scheinwerfer spielen. Knorr kann nur abdrehen und bei schneller Zickzackfahrt dem Verfolger Minen unter die Nase werfen. Der Gegner sackt, und der Kommandant des „Meteor" läßt in Hast planmäßig weiterstreuen. Er tritt die Rückfahrt an und wäre fast in einen Zerstörer der feindlichen Vorpostenlinie gerannt.

Die Besatzung des „Meteor" atmet wohl freier, als ihr Schiff in hoher Fahrt Kurs nach Südosten nimmt. Im ersten Licht des neuen Tages kommt an Backbord eine Rauchwolke in Sicht. Für alle Fälle befiehlt der Kommandant Klar Schiff und Vorbereitung zum Gefecht. Unter der Rauchwolke wächst ein englischer Hilfskreuzer aus den Wellen. Kapitän v. Knorr überdenkt die Lage. Wenn es zum Kampf kommt, muß der Brite sterben, ehe er durch Signal Meldung vom Dasein eines „Meteor" heimschicken kann. Sonst heßen die Engländer dem kleinen Schiff ein Dutzend ihrer Kreuzer auf den Hals. Der Gegner kommt auf und läßt das Signal

und nach Osten flog. Wir folgten bis in die Gegend südlich von Cambrai, wo uns in gleicher Höhe überraschend ein feindlicher Rumpf-Doppeldecker (Typ Bristol-D. II.) entgegenkam. Im Bewegungskampf gab ich (Leutnant v. Scheele) mit dem Maschinengewehr 25 Schuß ab. Der Gegner flog auf dem kürzesten Wege nach Arras davon. Da seine Geschwindigkeit aber größer als die unseres Apparates war, ließen wir von ihm ab und wandten uns einem südwestlich von Cambrai erscheinenden feindlichen Rumpf-Doppeldecker zu. Etwa acht Kilometer östlich Péronne hatten wir ihn seitlich eingeholt. Es entspann sich ein Kampf, während dessen die beiden Flugzeuge sich in Kurven bis zu 60 Meter Entfernung umeinander drehten. Nachdem 75 Schuß abgegeben waren, brach der Ladehebel des Maschinengewehrs, worauf ich das Feuer mit dem Karabiner fortsetzte; dem Gegner gelang es, einen Vorsprung nach Westen hin zu bekommen. Bei St. Quentin beobachteten Oberleutnant Weese, der Führer des Flugzeuges, und ich Sprengpunkte; ein Flugzeug, dem diese Beschießung galt, konnten wir zunächst nicht entdecken. Wir gingen nun im Gleitfluge auf 1000 Meter hinunter, wobei ein feindlicher Voisin-Doppeldecker in Sicht kam. In der Gegend von Péronne konnten wir endlich nach längerer Verfolgung zum Angriff gegen denselben vorgehen. Der Kampf begann in 2800 Meter Höhe. Trotz der Ladehemmungen gelang es noch, 330 Schuß auf den Gegner abzugeben, der inzwischen tiefer gegangen war. 7 Uhr 45 Minuten vormittags zwangen wir den Gegner, 2 Kilometer südlich Bapaume zur Landung, und 900 Meter davon landeten auch wir. Es gelang uns, die Insassen gefangen zu nehmen. Leutnant Parker vom Royal-Lancaster-Regiment hatte vier Schuß erhalten und mußte schwer verwundet aus dem Flugzeug gehoben werden, während der Führer, Korporal Judge vom Royal Flying Corps, unverletzt war. Leutnant Parker erlag noch am selben Abend seinen Wunden. Das feindliche Flugzeug hatte 83 Treffer erhalten, während unser Flugzeug nur 2 Treffer aufwies. Bemerkenswert ist noch, daß der aus einer französischen Fabrik stammende Voisin-Doppeldecker mit französischen Farben versehen war und englische Insassen trug.

Der Krieg gegen Italien.

Feier des italienischen Nationalfestes.

W. T.-B. **Rom**, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Das Nationalfest wurde in ganz Italien mit großer Feierlichkeit begangen. Die Städte sind alle beflaggt. Die Bürgermeister und die Vereine haben Manifeste herausgegeben, in denen sie das Datum des 20. September wieder ins Gedächtnis zurückrufen, ihre Wünsche ausdrücken und ihr unerschütterliches Vertrauen in den Sieg der italienischen Armeen aussprechen. Sie schickten dem König, dem General Cadorna und dem Bürgermeister von Rom Telegramme. Der Bürgermeister von Rom richtete an den König eine Depesche, worauf dieser antwortete: „Der Gruß, der an diesem denkwürdigen Tage die Stadt Rom mir schickt, ist mir besonders teuer. Ich antworte auf diesen Gruß aus jenen Gebieten, in denen immer die Erinnerung an den Ruhm Roms herrschte und wo die militärischen und bürgerlichen Tugenden der Unsrigen das Vertrauen bestätigen, das wir in den Triumph unserer nationalen Aspirationen setzen."

Eine kennzeichnende italienische Maßnahme.

Die gefährlichen Reklametafeln werden entfernt.

Lugano, 21. Sept. (Frankf. Ztg.) Die Regierung hat die Entfernung aller Reklametafeln längs der Bahnlinien angeordnet, da solche in Frankreich und Belgien den einmarschierenden Deutschen wertvolle Anhaltspunkte geliefert hätten. (Das Frankfurter Blatt bemerkt dazu: Der Schluß liegt also recht nahe, daß man in Italien den Einmarsch der Tedeschi fürchtet.)

Vor der italienischen Beteiligung an dem Dardanellenangriff.

Griechische Unzufriedenheit über die Belästigung der Schiffahrt durch die Italiener.

Br. Athen, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Die „Post" meldet: Hier vorliegende ententefreundliche Blätter aus Saloniki behaupten, daß seit dem 15. September mehrere italienische leichte Kreuzer bei dem Geschwader der Verbündeten vor den Dardanellen liegen. Aus englischer Quelle wird das Gerücht verbreitet, daß die Ankunft italienischer Transportschiffe mit Landungstruppen und schwerer Artillerie unmittelbar bevorsteht. Tatsache ist, daß eine große Anzahl italienischer Offiziere seit einiger Zeit in dem englischen Hauptquartier weilen. Durch die neuerlich ausgeübte italienische Blockade der kleinasiatischen Küste wird fast ausschließlich die griechische Handelsschiffahrt geschädigt. Die Presse fordert die Athener Regierung auf, in Rom zu protestieren.

Der Krieg im Orient.

Die Angriffsweise der Engländer auf Gallipoli

W. T.-B. **Konstantinopel**, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Agentur Milli" meldet: Die Engländer, die in der ersten Zeit auf Gallipoli ihre Truppen vor dem Feuer der Unserigen zu schonen suchten, haben in jüngster Zeit die gegenteilige Taktik angenommen. Sie wenden ein Verfahren aus alter Zeit an, indem sie ihre Truppen in kompakten Massen ins Feuer treiben. Unsere Offiziere konnten sich diese Methode der Engländer nicht erklären, die kein anderes Ergebnis hatte, als daß sie ihre eigenen Soldaten der Vernichtung preisgaben. Schließlich begriffen wir diese Strategie. Der englische Generalstab, der seine Mißerfolge der Schwierigkeit zuschob, die Truppen in zerstreuten Teilen auf einem unbekannten Terrain zu führen, änderte sein System und führte die Soldaten in geschlossenen Massen. Englische Gefangene sagen mit Entrüstung, daß das englische Oberkommando täglich seine Taktik geändert und schließlich einen Modus angenommen habe, der die Dezimierung der eigenen Truppen zur Folge habe. Um die Mißerfolge der letzten Tage zu verdecken, haben die Engländer in pompöser Weise angekündigt, daß sie, obwohl sie den gewünschten Erfolg nicht erreicht, die Linie bei Ari Burnu in nördlicher Richtung verlängert und die Verbindung mit Kelleſch hergestellt hätten. Trotz dieser emphatischen Phrasen kennen die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage noch die ungeheuren Verluste verschleiern. Andererseits werden sie binnen kurzem erfahren, daß ihnen diese Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukommt, teuer zu stehen kommen wird. Unsere tapferen Soldaten werden auch diesmal den Feind auf die Küste zurückzuwerfen wissen. Übrigens werden die Stürme, die sehr bald einsetzen, die Sprache der englischen Verlautbarungen ändern.

Ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Hamilton und Sarrail.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 21. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Tanvir-i-Efkiar" erfährt aus Saloniki, daß zwischen den Generalen Hamilton, dem Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte an den Dardanellen, und Sarrail, dem Befehlshaber der französischen Truppen des Landungskorps, ernste Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind.

Die Neutralen.

Deutschland und Amerika.

Beurteilung der Beziehungen durch amerikanische Blätter.

W. T.-B. **Rotterdam**, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus New York: Amerikanische Blätter schreiben, die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten beseitigt werden würden, hänge einzig und allein davon ab, ob der deutsche Botschafter Graf Bernstorff imstande sein werde, der deutschen Regierung die Lage vollkommen klarzumachen. Auch die Aufnahme der Berichte des Botschafters in Berlin sei mitbestimmend hierfür. — Die „Evening Post" findet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem Grafen Bernstorff in elfter Stunde bemerkenswertes Vertrauen entgegengebracht habe. — Die „New York Tribune" schreibt, die deutsche Regierung scheine jetzt einzusehen, daß das amerikanische Volk die Richtung der amerikanischen Politik vorschreibt. Der deutschen Regierung biete sich eine gute Gelegenheit, sich nach dem neuen Stand der Angelegenheit zu richten.

Die Regierung Carranzas soll von den Vereinigten Staaten anerkannt werden.

W. T.-B. **Haag**, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Courant" aus New York hatte Staatssekretär Lansing mit den Vertretern der panamerikanischen Konferenz eine Besprechung. Es wurde beschlossen, der mexikanischen Regierung mitzuteilen, daß man die Zeit für gekommen halte, wo die tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anerkannt werden solle. Die nächste Zusammenkunft soll in drei Wochen in Washington stattfinden. Man nimmt an, daß Carranza anerkannt werden wird.

Dr. Dumbas bevorstehende Abreise.

Br. **Amsterdam**, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) „Reuter" meldet aus New York: Der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington Dr. Dumba hat einen Platz auf dem Dampfer „Rotterdam" belegt, der am 28. September nach Europa abfährt.

Neue Schweinefleischausfuhr aus Holland in Aussicht.

Br. **Amsterdam**, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Dem „Handelsblad" zufolge wird die holländische Grenze in Kürze für die Ausfuhr von Schweinefleisch wieder geöffnet werden. Die Exporteure werden aber einen höheren Prozentsatz als bisher für den Inlandsverbrauch zur Verfügung halten müssen.

Automobilunfall des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen.

Wien, 21. Sept. (Zenf. Bln.) Aus Bad Ischl wird gemeldet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor ungefähr vier Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, erlitt einen Automobilunfall. Der Prinz und sein Begleiter wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Prinz erlitt leichte Verletzungen, während sein Begleiter schwerer verletzt wurde. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. In den nächsten Tagen wird der Prinz zu kurzem Aufenthalt auf seiner Besitzung Strobl am Wolfgang-See eintreffen.

Eine amerikanische Rote-Kreuz-Abordnung in Deutschland.

Berlin, 21. Sept. (Zenf. Bln.) Eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes, bestehend aus 12 Ärzten und 45 Schwestern, traf gestern abend spät aus Österreichisch-Schlesien in Berlin ein. Sie wird hier einige Tage bleiben und dann über Schweden nach Rußland reisen, um sich der Pflege deutscher und österreichisch-ungarischer Verwundeter zu widmen.

Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

Ein holländisches Urteil.

Nachdem der „Limburger Koerier" in einigen Leitartikeln den finanziellen Zustand Deutschlands, Frankreichs und Englands auseinandergesetzt und auf die günstige Lage Deutschlands hingewiesen hat, bespricht er in einem letzten Artikel die Abhängigkeit der einzelnen von Amerika, wobei er besonders auf den niedrigen Kurs der Pfund Sterling und Franken hinweist. Das holländische Blatt schreibt: „So begreift man auch die unausgesetzten Bemühungen der beiden reichen Herren (England und Frankreich), der Welt zu beweisen, daß der Vierverband sicher gewinnt. Wenn Amerika dies glaubte, dann würde es davon Geld zum alten Kurs annehmen — denn dann müßte Deutschland nach seiner Niederlage den Schaden tragen. Aber Amerika verlangt andere Sicherheit.... Es sieht, was jeder sieht, der sehen will: die finanzielle Kraft Deutschlands durch seine Organisation und seine bessere innere Lage. Ist es nicht merkwürdig, daß, während Frankreich 200 und England 650 Millionen am 30. Juni 1915 Amerika schuldeten, Deutschland noch 68 Millionen zu fordern hatte? Glaubt man denn, daß die Geldmänner an der Themse und Seine dies nicht wüßten? Wenn man jemand nach all diesen Ausführungen auf eine Kriegsbereitschaft Deutschlands schließt, dem kann man mit dem französischen Finanzblatt „Information" antworten: „Man rede doch keinen solchen Unsinn. Tatsache ist, daß Frankreich in den letzten 30 Jahren 50 Milliarden für Kriegszwecke ausgegeben hat; der einzige Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich besteht darin, daß ersteres sich besser organisierte." England befolgte seine alte Taktik: Mit Bundesgenossen Deutschland umklammern und totdrücken. Aber der Brite hat sich bei Aufstellung des Kostenanschlages verrechnet. Er muß die Rechnung bezahlen und kann es nicht. Rußland sollte, so war es berechnet, Deutschland schnell über den Haufen rennen mit seinem Sieben-Millionen-Prachtheere, das mit französischem Gelde organisiert und ausgerüstet war. Der Sturmlauf ist mißglückt und nun fehlt es an Geld. Daß unlängst aus England Friedensgerüchte herüberklangen, braucht niemand zu verwundern, denn England will vor allem die reichste Nation der Welt bleiben.

„Stoppen" wehen. Knorr schickt seine Leute unter Deck, fährt weiter und stellt sich tot. „Stop at once", „Stoppen Sie sofort", mahnt der Engländer. Knorr bleibt auf Kurs. Der Feind ist auf 800 Meter heran und setzt das Signal: „Drehen Sie bei, ich schicke Ihnen ein Prisenkommando an Bord".

Jetzt weiß der Kommandant des „Meteor" sich Herr der Situation und den Briten dem Tode geweiht. Aufdrehend nähert er sich ihm auf 600 Meter. Ein Pfiff ruft die Besatzung des „Meteor" an Deck. Die Leute hasten an die Geschütze. Ein zweites Schrillen der Batteriepfeife läßt die erste Granate unter die Brücke des Engländers und in seine Bereitschaftsmunition hauen. Das Glück hat geholfen. Die Explosion der Geschosse zerreißt den Oberbau des Briten. Seine Besatzung steht, den Unseren sichtbar, verblüfft, nein, gelähmt vor Schreck. Vom „Meteor" aber knallt, wer knallen kann, mit Geschützen, Maschinengewehren und sogar Handfeuerwaffen auf den „Ramsey", bis der von Granaten durchlöcherte Holzrumpf zu sinken beginnt. Da löst sich auf dem „Meteor" in drei schallenden Hurras die lange, lähmende Spannung, die während der gefahrvollen Fahrt, der ermüdenden Nachtarbeit und der Begegnung mit dem großen Hilfskreuzer auf die Nerven drückte.

Knorr befiehlt „Boote klar" und schickt Leute, um die von Bord gesprungenen Briten zu retten. Der Bootelier muß Grog brauen und heißen Kaffee kochen. Trockenes Zeug wird ausgelegt, und bald kommen 4 Offiziere und 44 Mann, darunter 6 Schwerverwundete, des Gegners an Bord. Sie zittern vor Angst, als ihnen ein Glas Grog in die Gurgel gegossen wird. Zweifelnden Blicks prüfen sie, wie die Gläser, ihre Retter. In warmen Kleidern atmen sie wirklich erst auf, als nach einem Stündchen Gewißheit kommt, daß Grog und Kaffee giftfrei waren. Der älteste Offizier dankt unserem Kommandanten für die unerwartet gütige Aufnahme und erzählt, noch im Wasser hätten sogar die Offiziere einander gefragt, ob es nicht ratsamer sei, zu ertrinken, als unter den üblichen Martern der Deutschen zu sterben.

Unterdessen hastet der „Meteor" so schnell er mit 13 Meilen kann, von der noch nahen britischen Küste fort. Eile ist geboten, weil die englischen Vorposten den Kreuzer vermissen und Rächer schicken werden. Über Tag wird kein Schiff gesichtet, aber um 2 Uhr früh müssen die Briten Unheil gewittert haben. Sieben ihrer schnellsten kleinen Kreuzer laufen aus. Vier nehmen den geraden Weg auf die deutsche Bucht, um den „Meteor" entweder einzuholen oder nach überholen ihm entgegenzufahren. Die drei anderen dampfen auf das Skagerak, um unserem Schiff die Einfahrt zu sperren.

Kapitän v. Knorr hält in Ruhe einen Segler an und läßt die Holzladung verbrennen. Am nächsten Morgen um 7 Uhr früh, durchsucht einer seiner Offiziere einen Fischdampfer. Bald darauf schickt ein deutsches Flugzeug Meldung, daß der „Meteor" die vier kleinen englischen Kreuzer auf nördlichem Kurs vor sich habe. Auch weiter westlich sind britische Panzerkreuzer gesichtet. Knorr will versuchen, unter Land an den ihm nächsten Kreuzern vorbeizukommen, aber steht bald ihre vier Schornsteine ohne Rauch wie die Zinken einer Harke aus den Wellen wachsen. Auch der Feind muß ihn sehen, und der „Meteor" seine Beute werden. Damit das Schiff nicht in englische Hände fällt, ruft Knorr einen neutralen Fischkutter längsseits und läßt die feindlichen Verwundeten wie die eigene Besatzung mit ihren Gefangenen umsteigen. Den Kutter schickt er einstweilen davon und bleibt mit einem Sprengkommando an Bord des „Meteor". Nach Anschlagen der Sprengpatronen läßt er die Bodenventile öffnen, steigt mit dem halben Dutzend Leute in die Jolle und sieht den „Meteor" sinken, während er zum Kutter rudert. Als er den Fuß auf das Fischerboot setzt, legt sich einer der englischen Kreuzer längsseit. Kommandant und Besatzung des „Meteor" sind der Gefangenschaft verfallen. Aber ein Signal vom Führerkreuzer der Briten ruft den Kreuzer nach Westen. Er kann gehorchen, da er die Unseren seine sichere Beute weiß. Im Abdrehen und Davonfahren ruft ein schmunzelnder englischer Offizier den Fischer an: „Steer southwest", „Fahren Sie Südwest!"

Knorr gibt das Spiel nicht verloren. Wenn er aber seine Besatzung retten will, muß er, schweren Herzens, sich von den Gefangenen trennen. Sie könnten zu Verrätern und zu Helfern ihrer Landsleute werden. Er ruft einen anderen Fischer längsseit und läßt die Engländer umsteigen. Als es geschehen, schwenken sie in dankbarer Freude die Mützen und rufen zurück: „three cheers for the gallant crew of the Meteor" — „drei Hochs für die ritterliche Besatzung des „Meteor".

Kapitän v. Knorr schmunzelt grimmig. Mit einem trockenen und einem nassen Auge sieht er einen guten Fang nach Westen in Richtung auf das britische Geschwader seinen Fingern entgleiten. Die Engländer nehmen ihre Landsleute hastig an Bord und . . . der deutsche Kommandant will seinen Augen nicht trauen . . . . fahren, so schnell sie können, nach Westen davon. — Sie hatten wohl das Periskop eines deutschen Unterseeboots gesichtet. Es taucht später aus den Wellen, nimmt den Kutter in Schlepp und bringt die Besatzung des „Meteor" nach Sylt.

Otto v. Gottberg.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Siegfried Wagner beendet jetzt eine neue Oper, „Der Friedensengel" betitelt.

Wissenschaft und Technik. Björnson hat soeben seinen mit großer Spannung erwarteten ersten Vortrag über seine Eindrücke und Erlebnisse an den verschiedenen Fronten in Christiania gehalten. Besonders großen Eindruck machten Björnsons Schilderungen von der Überschwemmung der deutschen Ostgrenze mit Kosaken, sowie die kleinen Bilder von dem Zusammenleben von Mannschaften und Offizieren. Alles in allem trug der Vortrag das Gepräge warmherziger Menschlichkeit. Er war ein Ehrentag für Deutschland, ohne daß Björnson es unterlassen hätte, hervorzuheben, daß auch unter den Gegnern Deutschlands Menschlichkeit und Tapferkeit herrschen. Zu Gegenkundgebungen gab Björnson keine Veranlassung.

Landwirtschaft und Gersteverkauf.

W. T.-B. **Berlin**, 18. Sept. Die Gersten-Verwertungsgesellschaft schreibt: Der deutsche Landwirtschaftsrat hat in seinem letzten Bericht in voller Würdigung der Verhältnisse den Landwirten empfohlen, mit den Kommissionären der Gersten-Verwertungsgesellschaft behufs Verkaufs ihrer Gerste in Verbindung zu treten. Diese Empfehlung ist begründet in der Erkenntnis, daß die Landwirte bei der nunmehr in allen Kreisen durch die Veröffentlichungen der Reichsfuttermittelstelle geklärten gesetzlichen Lage so am besten fahren und so auch die höchsten Preise für ihre Gerste erzielen werden. Obgleich dieser Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrates seitens der „Deutschen Tageszeitung" ohne jeden Kommentar wiedergegeben wird, fühlt sich diese in ihrer Nummer 467 aus neue veranlaßt, den Landwirten anzuraten, vorläufig keine Gerste abzugeben. Sie begründet dies damit, daß die Gründung von Gersten-Verkaufs-Gesellschaften beabsichtigt werde, um „der Organisation der Brauereien Stellen zu bieten, mit denen die Preisfrage geregelt werden kann". Gleichzeitig behauptet sie, daß in Brauerkreisen der dringende Wunsch zu einer Verständigung bestehe, und zwar bald. Was nun erstens die Preisfrage angeht, so machen wir darauf aufmerksam, daß ein Bedürfnis zur Regelung derselben nicht mehr vorhanden ist, da die Preise längst, wie wir in wiederholten Mitteilungen bekannt gemacht haben, im Einvernehmen mit den Behörden geregelt worden sind und keine Absicht besteht, bezüglich der Preise irgendwelche Änderung eintreten zu lassen. Die Behauptung ferner, daß in Brauerkreisen der dringende Wunsch zu einer Verständigung bestände, ist vollkommen irrig. Die Brauindustrie ist mit den von seiten der Gersten-Verwertungsgesellschaft bezüglich des Preises getroffenen Maßnahmen durchaus einverstanden und hat nur den dringenden Wunsch, daß die Landwirte den ihnen von dem Deutschen Landwirtschaftsrat gegebenen Rat befolgen mögen. Wir müssen es natürlich den Landwirten anheimstellen, sich aus den verschiedenen amtlichen Veröffentlichungen der letzten Zeit, aus denen sich die Sachlage völlig klar ergibt, ihr eigenes Urteil zu bilden. Wir erachten es aber für unsere Pflicht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen Landwirte, welche sich im Gegensatze hierzu anders beraten lassen, sich eventuell großen finanziellen Nachteilen aussetzen. Wer jetzt seine Gerste nicht zu den Preisen von 340 bis 380 M. an die Gersten-Verwertungsgesellschaft abgeben will, kann leicht Gefahr laufen, dieselbe später an die Kommunen zu Preisen von höchstens 300 M. liefern zu müssen. Diese Gefahr wird um so dringender, als mit der baldigen Einfuhr von großen Mengen hochwertiger österreichisch-ungarischer Gerste gerechnet werden muß, welche der Brauindustrie zur Verfügung gestellt werden wird und den Bedarf derselben, der durch die gesetzliche Kontingentierung jetzt erheblich herabgedrückt ist, zum großen Teil befriedigen dürfte. Auch wird sich der Import aus Rumänien vielleicht in nicht zu später Zeit wieder erheblich beleben. Unter diesen Umständen werden die Landwirte in ihrem eigenen Interesse gut tun, die ihnen von seiten des Deutschen Landwirtschaftsrats gegebene Empfehlung zu befolgen und sich mit den Kommissionären der Gersten-Verwertungsgesellschaft zwecks Abgabe ihrer Gerste in Verbindung zu setzen.

W. T.-B. **Berlin**, 20. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, betr. die Gerstenkontingente für die Gerste verarbeitenden Betriebe.

•

Kriegsliteratur.

„Im Kaiserlichen Hauptquartier." Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter. Zweiter Band: „Von den Vogesen zur Nordsee". Mit einem Titelbilde und Buchschmuck von Karl Alexander Brendel-Weimar, sowie 44 Bildbeigaben. (Leipzig, Hesse u. Becker, Verlag.) 280 Seiten. Der zweite Band von Schwedes Kriegsbriefen steht dem ersten an Reichhaltigkeit und Fülle in keiner Weise nach. Diesmal begleiten wir den vielgewandten Kriegsberichterstatter von den Vogesen bis zur Nordsee. Wo wir auch das Buch aufschlagen: überall werden wir gefesselt durch die gefällige und humorvolle, manchmal geradezu novellistisch anmutende Art dieser bunten Berichte. Auch die Ausstattung des Bandes verdient hohes Lob. Die Abbildungen nach Ur-Aufnahmen sind wieder mit großer Sorgfalt ausgewählt, und der Buchschmuck des bekannten Malers C. A. Brendel (darunter ein treffliches Bildnis des Kronprinzen Rupprecht von Bayern) macht dem Rufe dieses Künstlers alle Ehre.

„Deutsche Wehrordnung." Da im Reichstag eine Abänderung der Wehrordnung beschlossen worden ist, so dürfte es interessieren, zu erfahren, daß im rechtswissenschaftlichen Verlage von Max Galle in Berlin 17, Stralauer Allee 37, jetzt die zweite Auflage der Gesamtausgabe der „Deutschen Wehrordnung" in der bisherigen Fassung erschienen ist. Das Buch hat infolge des Krieges und der durch diesen veranlaßten andauernden Aushebungen für jeden Militärpflichtigen ganz besondere Bedeutung. Wer sich über seine militärischen Pflichten und alle darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen unterrichten will, schaffe sich dieses Buch an, er wird sich dadurch manche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten ersparen. Namentlich sei darauf hingewiesen, daß das Werk eingehend über Reklamation, Zurückstellung und Unabkömmlichkeit Auskunft gibt.

„Deutsche Blätter für Kriegsverletzte." Mit Stellen-Nachweis. Halbmonatliche Mitteilungen aus dem gesamten Gebiete der Fürsorge für deutsche Kriegsverletzte. Hauptschriftleiter: Dr. jur. Paechter, Berlin, W. 35. Vierteljährlich 6 Nummern. (Verlagsanstalt Vogel u. Vogel, G. m. b. H., Leipzig, Gerberstraße 48/50.) Die sorgfältig geleitete Unterhaltungsbeilage wird unseren genesenden Kriegern manche Stunde der Erheiterung bringen. Besondere Anerkennung verdient der Stellen-Nachweis für Kriegsverletzte, den die Zeitschrift enthält, und dürfte dieser bei all denen vollen Beifall finden, welche infolge Fehlens von Gliedmaßen zum Übergang in andere Berufsarten gezwungen werden.

„Kunstwart." Zweites Augustheft. (Verlag von Georg D. W. Callwey, München.) Größere Aufsätze: Ferdinand Werner, Abrüstung der politischen Parteien? Moritz Goldstein, Krieg als Erwecker. Werner Scheibe, Geschmacksbildung in den Schulen? Die Rundschau enthält u. a.: J. W. Gerhard, Woher der Haß? W. Schumann, Otto Wittner †. Erich Vogeler, Zur Kriegslage der Künstler. E. Lehmann, Zur Bepflanzung der Eisenbahndämme. Avenarius, Der Krieg als Propaganda für deutsche Wirtschaft. Bamberger, Kriegsgewinnfieber. Käthe Gaebel, Mütterarbeit und Kindererziehung. Bilderbeilagen: Hans Schroedter, Erntewagen. Zeichnung. Robert Budzinski, Heißer Tag. Druckschnitt. Ferner neun Karikaturen aus Feindesland. Notenbeilage: O. G. Crusius, Orakel.

„Der nordische Knoten." In dem Verlag von Georg Stilke in Berlin erschien eine Broschüre „Der nordische Knoten", die wegen ihres literarischen Gehaltes wie auch wegen ihrer politischen Tendenz eine ganz besondere Würdigung verdient. Der „nordische" Knoten läßt sich wie der historische gordische — darauf läuft die meisterhafte Beweisführung des Verfassers M. L. Schiff-Drost aus München hinaus — nur mit dem Schwerte durchhauen, das heißt: die nordgermanischen Bundesstaaten Skandinaviens, vor allem das weltbedrohte Schweden, können die Gefahr, die der seit Jahrzehnten bis ins Kleinste vorbereitete russische Vormarsch durch Finnland zur eisfreien norwegischen Küste über sie heraufbeschwört, nur durch eine entschlossene Kriegsteilnahme auf seiten des siegreichen Deutschlands bannen. Selbst ein geschlagenes Rußland, das im Besitz der finnischen Beute bliebe, würde durch Angliederung zunächst Nordskandinaviens den Ausweg zum Weltmeer, der ihm mehr als bis an allen anderen Fronten versperrt ist und der ihm mehr als je durch die bittersten Erfahrungen des Weltkrieges als eine Lebensfrage bewußt geworden ist, um jeden Preis noch wie vor zu erzwingen trachten. Gegen weiter gewachsenes Rußland können aber die nordischen Bundesstaaten ohne den Beistand einer Großmacht nie widerstehen! Seine Darlegungen gewähren einen auffallend klaren Überblick über alle sichtbaren und unsichtbaren Zusammenhänge der ganzen Weltpolitik und führen zu dem Schluß, daß angesichts des russischen Zusammenbruchs ein nunmehriger behender Übertritt des deutschfreundlichen schlagfertigen Schwedens zu den Zentralmächten auch die südlichen „Flügelstaaten" derselben, das „schwankende" Rumänien und das „nur abwartende" Bulgarien, zu bewaffneter Gefolgschaft veranlassen müßte.

„Koloniale Rundschau." Die Fachzeitschrift „Koloniale Rundschau" legt ihr Doppelheft Juli-August vor, das diesmal ungewöhnlich reichhaltig ist. Der bekannte Kolonialpolitiker, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Frhr. v. Danckelman, behandelt ausführlich die Pläne des ehemaligen englischen Gouverneurs Johnston, der eine Neuteilung in Afrika unter Ausscheidung des deutschen Kolonialbesitzes vornehmen will. Danckelman, der als Afrikaforscher einen sehr angesehenen Namen hat, widerlegt in seinen Ausführungen in sehr interessanter Weise die Angriffe Johnstons auf die deutsche Kolonialpolitik, sowie die Pläne, Deutschland vom afrikanischen Besitz auszuscheiden. Ferner enthält das Heft die Antritts-Vorlesung des Geheimrats Professors Dr. Hans Meyer in Leipzig, die dieser kürzlich an der Leipziger Universität über „Inhalt und Ziel der Kolonial-Geographie als Lehrfach" gehalten hat. Geheimrat Professor Dr. Adolf Arndt erörtert in einem Aufsatz über „Weltkrieg und Seerecht" die rechtlichen Grundlagen der Seekriegsführung, namentlich die Pariser Seerechts-Deklaration und die Londoner Deklaration über Seekriegsrecht. Im Anschluß daran werden die verschiedenen während des jetzigen Krieges vorgenommenen Maßregeln kritisch untersucht. Der Orient-Politiker Davis Trietsch behandelt „Die deutsche und die jüdische Kolonisation in Palästina". Er zählt die Erfolge auf, die auf beiden Gebieten in Kleinasien erzielt worden sind und gibt eine Reihe sehr bemerkenswerter Anregungen für die zukünftige Kolonisation dieses Gebietes. Schließlich enthält das Heft noch eine Reihe von weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Notizen, sowie eine Zusammenstellung von Versuchen, die in England und Frankreich gemacht werden, um die deutsche Konkurrenz in Zukunft auf dem Weltmarkt zu beseitigen.

„Belgier und Balten" betitelt sich das neueste (59.) Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg", das einen der besten Vorkämpfer des Deutschtums, Moeller van den Bruck, zum Verfasser hat. „Belgier und Balten": die ganze räumliche und geschichtlich-politische Weite der nationalen Zukunftsprobleme, vor die unser Volk sich durch den Weltkrieg gestellt sieht, ist mit diesen Worten angedeutet. Wie Moeller van den Bruck im Anfang seiner Schrift überzeugend darauf hinweist, daß alles, was manchem andern Volk zum Schaden und zum Untergang gereicht hätte, all die tiefen Widersprüche und Gegensätze, für unser Volkstum zum Segen geworden sind, so entläßt er uns mit der Zuversicht, daß die deutsche Nation und das germanische Wesen aus der ungeheuren Prüfung, die wir jetzt zu bestehen haben, groß und stark hervorgehen werden, reif für die Erfüllung der althistorischen Mission, zu der uns das Schicksal bestimmt hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die ersten türkischen Verwundeten in Wiesbaden.

Bei dem hiesigen „Deutschen Genesungsheim für Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee und Marine" sind heute vormittag die ersten 32 verwundeten Türken angekommen, und zwar 30 Soldaten und 2 Offiziere. Die Verwundeten, kräftige, gesund aussehende Gestalten, haben an den Dardanellen gekämpft, wo sie zum Teil Arm-, zum Teil Beinschüsse bekommen hatten. Sie sind von der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft in höchstem Maß begeistert und voll Siegeszuversicht. Das Deutsche Genesungsheim hat sie in den ihm zur Verfügung stehenden Teillazaretten untergebracht. Man wird bestrebt sein, es unseren türkischen Bundesbrüdern hier so angenehm wie möglich zu machen. Sie sollen dieselbe liebevolle Behandlung erfahren wie unsere Feldgrauen und ihre österreichisch-ungarischen Kameraden.

Wer noch Geld verdient.

Die Frage, ob eine Erhöhung des Zuckerpreises notwendig war oder nicht, beantwortet sich von selbst, wenn man die folgende Mitteilung liest:

Die Groß-Gerauer Aktien-Zuckerfabrik erzielte im Geschäftsjahr 1914/15, nach großen Abschreibungen (100 000 M. gegen 60 000 M. im Vorjahr!) einen Reingewinn von 332 502 M. (i. V. 151 121 M.). Sie verteilt diesmal 15 Prozent (i. V. 5 Prozent) Dividende. In der Bilanz ist außerdem als neuer Posten ein Bankguthaben von 254 678 M. enthalten.

Welche Riesengewinne infolge der günstigen Konjunktur, die der Krieg geschaffen hat! Und dabei ist der Zucker „nur" rund 16 Prozent teurer geworden!

— **Kriegsanleihe.** Der „Wiesbadener Unterstützungsbund" hat bei der ersten Kriegsanleihe 20 000 Mark, bei der zweiten 25 000 M. und bei der dritten 21 500 M., zusammen also 66 500 M. gezeichnet.

— **Nachruf.** Im Namen der Offiziere und Beamten der 2. Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments 73 widmet der Hauptmann und Abteilungskommandeur dem kürzlich verstorbenen und vor einigen Tagen in seiner Heimatstadt Wiesbaden beigesetzten Oberst Eduard Forst folgenden Nachruf: „Am 11. September verschied nach kurzem schweren Leiden, das er sich im Feld zugezogen hatte, Herr Oberst Forst, Kommandeur des k. bayrischen Feldartillerie-Regiments Nr. 73, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Über ein Jahr lang hat er das Regiment vor dem Feind in tapferer und selbstloser Hingabe von Sieg zu Sieg geführt, bis ihn die heimtückische Krankheit niederwarf. Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, von glühender Vaterlandsliebe beseelt, durchdrungen von einem eisernen Pflichtbewußtsein, so steht er vor uns, ein leuchtendes Vorbild für alle, die ins Feld gehen. Wir werden ihn nie vergessen."

— **Die Nassauische Landesbank** hat die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß die Zinsscheine der Kriegsanleihen außer bei ihrer Hauptkasse und den 28 Landesbankstellen auch bei den 170 Sammelstellen eingelöst werden können.

— **Obstmarkt.** Auch der „Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden" wird hier einen Obstmarkt abhalten. Der Markt findet, wie Herr Landrat v. Heimburg bekanntgibt, am 30. September in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße statt. Zugelassen als Verkäufer werden nur Mitglieder des veranstaltenden Vereins mit selbstgezüchtetem Obst.

— **Nützliche Beschäftigung eines Heimchens.** „Wenn mein Bruder nicht an die Front käme, sondern in einer Garnison bliebe, käme es mir auf ein paar blaue Lappen nicht an", meinte die hier in Stellung befindliche Berta Sonder aus Gelsenkirchen, als ihr Bruder im Juli eingezogen wurde. In der gleichen Kompagnie diente der Landsmann West von den Geschwistern aus Gelsenkirchen; an dessen Frau wandte sich die S., und die Frau war auch bereit, für sie zum Kompagniefeldwebel zu gehen. Dem Feldwebel Konrad Schmidt gab Frau W. den Rat, nur das Wort „Erfolg" zu telegraphieren, dann sei das Geld sofort da. Doch der Feldwebel tat seine Schuldigkeit: er erstattete Anzeige. In ihrer Entschuldigung führte die Frau an, daß sie geglaubt hätte, andere machten es auch so. Der Staatsanwalt beantragte vor der Wiesbadener Strafkammer eine Geldstrafe von 150 M. für jede der beiden Frauen. Wie der Vorsitzende ausführte, fragte sich das Gericht lange, ob es nicht auf die Höchststrafe: 1500 M. oder gar Gefängnis erkennen sollte. Mildernde Umstände wurden Frau West zuerkannt; sie kam mit der gelinden Geldstrafe von 40 M. davon. Die Sonder dagegen wurde als Anstifterin zu 400 M. Geldstrafe verurteilt, zugleich zur Warnung für andere, die ebenfalls Neigung verspüren, ähnliches dummes Zeug zu machen.

— **Die Preußische Verlustliste Nr. 332** liegt mit der Liste Nr. 3 der aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen (Sanitätspersonal), den Sächsischen Verlustlisten Nr. 195 und 196 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 268 in der Tagblattschalterhalle (Auskunftsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 118 und 168, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 118, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Pionier-Regiments Nr. 25.

— **Botanischer Ausflug.** Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde" einen Ausflug nach dem Heßler und in die Umgebung von Kastel. Zusammenkunft 2 Uhr 30 Min. vor dem Hauptbahnhof. Gäste sind willkommen.

— **Personal-Nachrichten.** Der beim Fußartillerie-Regiment Nr. 3 als Kriegsfreiwilliger eingetretene Hugo Geis, Sohn des Teilhabers der Firma Calmano u. Geis in Wiesbaden, ist bei dem Garde-Fußartillerie-Regiment S. zum Vizefeldwebel befördert worden.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* **Das Thalia-Theater** bringt von heute bis Freitag das dreiaktige Drama „Die Sünden der Väter" mit Asta Nielsen in der Hauptrolle. Die neue Meßter-Woche bringt diesmal besonders interessante Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

* **Im Odeon-Theater** (Kirchgasse) gastiert zurzeit eine der besten Erscheinungen im Film, Henny Porten, in dem bezaubernden Spiel „Märtyrerin der Liebe". Der Film ist ein technisches und künstlerisches Meisterwerk.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** In der am Donnerstag stattfindenden Aufführung der „Hugenotten" wird den „Marcel" zum erstenmal Herr Eckard singen. Anfang 6½ Uhr. Für Sonntag ist eine Aufführung von „Oberon" festgesetzt worden. Anfang 6½ Uhr.

* **Residenz-Theater.** Donnerstag und Freitag findet noch ein Gastspiel des Albert-Schumann-Operetten-Theaters Frankfurt a. M. statt mit der großen Operetten-Neuheit „Auf Befehl der Kaiserin", Operetten-Idyll aus guten alten Zeiten in 3 Akten von Bodanzky und Jacobson, Musik von Bruno Granichstädten, die allabendlich in Frankfurt großen Beifall und ausverkaufte Häuser erzielte. Kommenden Samstag beginnt das „Intime Theater Nürnberg" ein längeres Gastspiel.

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung hat für Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im großen Saale einen Edvard-Grieg-Abend angesetzt und zur solistischen Mitwirkung den Königlichen Hofopernsänger Michael Bohnen von hier (Baß) gewonnen. Die Leitung des Konzertes liegt in Händen des Musikdirektors Karl Schuricht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Kassel.

W. T.-B. **Hanau**, 20. Sept. (Nichtamtlich.) In der Pulverfabrik Hanau ist heute mittag ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend, und der Gesamtbetrieb der Pulverfabrik ist dadurch nicht gestört.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Schweres Unglück bei einer Dreschmaschine.

m. **Kempten** bei Bingen, 21. Sept. Auf dem Bernetschen Anwesen unmittelbar neben der Schule ist der Kessel einer Lokomobile einer Dreschmaschine heute morgen vor Schulbeginn explodiert. Da sich um diese Zeit dort viele Schulkinder befinden, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Eine große Anzahl Schulkinder wurden durch den Dampf und das heiße Wasser schwer verbrannt und zum Teil sehr gefährlich zugerichtet. Bis gegen 10 Uhr waren schon 12 Kinder in das hiesige Hospital eingeliefert und weitere folgten nach. Die Maschine wurde durch die Explosion über eine Seitenmauer in das nebenan liegende Anwesen etwa 4 Meter weit fortgeschleudert.

Letzte Drahtberichte.

Ein nationaler Sozialistenkongreß in Paris.

W. T.-B. **Paris**, 21. Sept. (Nichtamtlich.) „Humanité" meldet, daß am 25., 26. und 27. Dezember ein nationaler Sozialistenkongreß in Paris stattfinden werde, der sich besonders mit der Erörterung der allgemeinen Lage und der Haltung der Sozialistenpartei im Kriege sowie mit der Verstärkung der Landesverteidigung befassen soll.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

20. September	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	757.0	756.5	758.4	757.8
Barometer auf dem Meeresspiegel	767.5	766.7	768.7	767.6
Thermometer (Celsius)	6.4	16.7	11.9	11.4
Dunstspannung (mm)	5.8	5.1	5.7	5.5
Relative Feuchtigkeit (%)	81	36	48	55.1
Wind-Richtung und -Stärke	still	NO 3	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 17.3. Niedrigste Temperatur 5.3.

Wettervoraussage für Mittwoch, 22. Septbr. 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Heiter, trocken, nachts kalt, tagsüber wärmer, in höheren Lagen vielfach Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

am 21. September.

Biebrich. Pegel: 1.40 m gegen 1.50 m am gestrigen Vormittag.
Caub. » 1.74 » » 1.83 » » » »
Mainz. » 1.85 » » 1.90 » » » »

Handelsteil.

Zur dritten Kriegsanleihe.

Weitere grosse Zeichnungen.

= **Frankfurt a. M.,** 21. Sept. Es zeichneten ferner: Frankfurter Maschinenbau-A.-G. vorm. Pokorny u. Wittekind, Frankfurt a. M., zu der gezeichneten 1 Million Mark nochmals den gleichen Betrag. — Seifenfabrik Kremer u. Flammer, Heilbronn a. N., 1 Million Mark. — Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen 4 Millionen. — Landesversicherungsanstalt Baden 3 500 000 M.

w. **Köln a. Rh.,** 21. Sept. Es zeichneten weiter auf die dritte Kriegsanleihe: Köln-Neuessener Bergwerksverein in Altenessen 1 500 000 M. (gegen 500 000 M. bei der zweiten Anleihe). — Die Kreissparkasse des Kreises Mülheim am Rhein, die für die beiden ersten Kriegsanleihen zusammen 5½ Mill. Mark aufgebracht hat, 5 Mill. M. — Die Städtische Sparkasse in Brühl 3 Millionen Mark. Bei der ersten Anleihe zeichnete die Kasse 1.9 Mill. M., bei der zweiten 2.6 Mill. M. — Dürkoppwerke, A.-G., Bielefeld, 1 Mill. M. — Weberei Stongs u. Zahn, Viersen, 1 Million Mark. — Kreissparkasse des Landkreises Mülheim a. Rh. 5 Mill. M.

$ **Berlin,** 21. Sept. Die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft zeichnet 50 Mill. M. — Kreissparkasse Versenbrück 1½ Mill. Mark. — Berliner Maschinenbau-Anstalt Schwartzkopff 1 Mill. Mark (vorher 1 Million). — Teutonia, Versicherungs-Aktiengesell. in Leipzig, 6 Mill. M. — Die Dessauer Gasgesellschaft 2 Mill. Mark. — Sparkasse Hoya a. d. Weser 1 500 000 M. — Hannoversche Wagenfabrik 1 500 000 M. — Sparkasse Einbeck 400 000 M. — Kreissparkasse Bersenbrück 1 500 000 M. — Kreis Schleswig 3 Millionen. — Stadtsparkasse zu Polzin 1 Million.

r. **Winkel,** 21. Sept. Die Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Co. zeichnete zur 3. Kriegsanleihe 1 Mill. M.

= **München,** 21. Sept. Die A.-G. Paulanerbräu, Salvatorbrauerei, München, hat durch ihre 3. Zeichnung in Höhe von 350 000 M. die Kriegsanleihen mit dem Gesamtbetrag von 1 000 000 M. belegt.

= **Stuttgart,** 21. Sept. Der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart zeichnete für eigene Rechnung 8 000 000 M. (vorher 2 und 7 Millionen).

Die Ultimoregulierung an der Frankfurter Börse

W. T.-B. **Frankfurt a. M.,** 20. Sept. Der Börsenvorstand zu Frankfurt a. M. hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Fälligkeit aller auf Ultimo September 1915 laufenden Geschäfte (Zeitgeschäfte und Gelddarlehen) wird auf Ultimo Oktober 1915 festgesetzt. Bei allen diesen Geschäften beträgt der Zinsfuß für den Monat Oktober 1915 5½ Proz. jährlich. Für diejenigen 10 Proz. des Gelddarlehens, die vom Geldgeber gemäß der Bekanntmachung vom 18. August 1915 dem Geldnehmer zur Rückzahlung auf Ultimo August 1915 gekündigt, aber nicht bezahlt worden sind, beträgt der Zinsfuß 7 Proz. Die Zinsen sind Ultimo Oktober 1915 zu bezahlen.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Zeitgeschäften hat der Käufer das Recht, bis zum 24. September 1915 einschließlich zu erklären, daß er die gekauften Wertpapiere ganz oder teilweise in den Mindestbeträgen des Terminhandels am Ultimo September 1915 abnehmen will. Der Verkäufer hat hierauf bis einschließlich den 27. September 1915 zu erklären, ob er zur Lieferung bereit ist; erfolgt eine solche Erklärung nicht, oder lehnt Verkäufer die Lieferung ab, so ermäßigen sich für diese Wertpapiere die für den Monat Oktober zu zahlenden Zinsen auf 3 Proz. jährlich.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Zeitgeschäften, deren Fälligkeit nunmehr auf Ultimo Oktober 1915 festgesetzt ist, hat der Verkäufer das Recht, dem Käufer bis einschließlich den 20. Oktober 1915 schriftlich zu erklären, daß er die Wertpapiere zu den Vertragspreisen übernehmen will. Diese Erklärung kann sich auf das gesamte Engagement oder auch auf durch die Mindestbeträge des Terminhandels teilbare Teilbeträge erstrecken. Der Käufer hat darauf bis einschließlich den 25. Oktober 1915 schriftlich zu erklären, ob er mit der Übernahme seitens des Verkäufers, und zwar nur in dem vollen Umfang, in dem sie ihm vom Verkäufer angeboten wurde, einverstanden ist, oder ob er, wiederum nur in demselben Umfange, diese Wertpapiere Ultimo Oktober 1915 abnehmen will. Gibt er keine Erklärung ab oder nimmt er, der abgegebenen Erklärung entgegen, die Wertpapiere nicht ab, so erhöhen sich für diese die Ultimo Oktober 1915 zu zahlenden Zinsen, gleichgültig, zu welchem Zinsfuß sie vorher liefen, auf 7 Proz. jährlich.

Bei allen auf Ultimo September 1915 laufenden Gelddarlehen ist der Geldnehmer bis 24. September 1915 einschließlich zu erklären berechtigt, daß er das Darlehen Ultimo September 1915 zurückzahlen will.

Für die am 1. September 1915 fällig gewesene Dividende auf Baltimore und Ohio-Shares wird ein Abschlag von 2.85 Proz. festgesetzt."

Industrie und Handel.

* **Papierfabrik Reisholz, A.-G. in Düsseldorf.** Der auf den 23. Oktober einzuberufenden Hauptversammlung werden 8 Proz. (i. V. 12 Proz.) Dividende vorgeschlagen.

* **Essener Steinkohlenbergwerk, A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung wurde mitgeteilt, daß in den ersten acht Monaten des laufenden Geschäftsjahres die Kohlenförderung 1.23 Mill. Tonnen gegen 1.43 Millionen Tonnen in der entsprechenden Vorjahrszeit, und die Brikettherstellung 502 800 Tonnen gegen 422 500 Tonnen betrug.

* **Donnersmarckhütte.** Die Gesellschaft hat ihre neue Röhrengießerei in Betrieb genommen.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 254 wurde bei der Firma „Albert J. Heidecker" mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. A. Hebst; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. V.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. V.: C. Bosacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Bosacker; für den Handelsteil: W. Ep.; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Nachmusterung der dauernd Dienstunbrauchbaren

(Stadtkreis Wiesbaden).

Die Nachmusterung und Aushebung der **dauernd Dienstunbrauchbaren,** soweit sie sich in der Zeit vom 16. bis 18. September cr. beim Magistrat zur besonderen Landsturmrolle angemeldet haben, findet am **22., 23., 24., 25., 27., 28., 29., 30. September cr., 1.** und **2. Oktober cr.** statt.

Es haben sich im **„Deutschen Hof"** — Goldgasse 4 — **vormittags 7 Uhr** zu gestellen:

1. **am Mittwoch, den 22. September cr., die Geburtsjahrgänge 1876, Buchst. A—Z, u. 1877, Buchst. A—O,**
2. **am Donnerstag, den 23. September cr., die Geburtsjahrgänge 1877, Buchst. P—Z, u. 1878, Buchst. A—Z,**
3. **am Freitag, den 24. September cr., die Geburtsjahrgänge 1879, Buchst. A—Z, u. 1880, Buchst. A—J,**
4. **am Samstag, den 25. September cr., die Geburtsjahrgänge 1880, Buchst. K—Z, 1881 Buchst. A—Z, und 1882 Buchst. A—C,**
5. **am Montag, den 27. September cr., die Geburtsjahrgänge 1882, Buchst. D—Z, und 1883, Buchst. A—Z,**
6. **am Dienstag, den 28. September cr., die Geburtsjahrgänge 1884 und 1885, Buchst. A—Z,**
7. **am Mittwoch, den 29. September cr., die Geburtsjahrgänge 1886 und 1887, Buchst. A—Z,**
8. **am Donnerstag, den 30. September cr., die Geburtsjahrgänge 1888, Buchst. A—Z, und 1889, Buchst. A—S,**
9. **am Freitag, den 1. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1889, Buchst. T—Z, 1890 und 1891, Buchst. A—Z,**
10. **am Samstag, den 2. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895, Buchst. A—Z.**

Die betr. Personen haben sich an den gen. Tagen in reinem und nüchternem Zustande zu gestellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, **außerterminlich** gemustert und **eingestellt** werden. Durch den Zivilvorsitzenden (Polizei-Präsident) hier dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Aerzte oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

„Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen."

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft. **Die Militärpapiere sind mitzubringen.**

Wiesbaden, den 20. September 1915. F380

Der Magistrat.

D. U.

können noch **Lebensversicherung inkl. Kriegsversicherung** abschließen.

Anmeldungen, Bedingungen, Prospekte durch

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

General-Agentur, Wiesbaden, Marktplatz 3, 1.

Süßäpfel,
gepflückt, haltbar, Pfund 12 Pf., zu verk. Walluser Straße 4, P., Caspari.

Für Gärtner!
50 000 Vergißmeinnicht, Pensée und Bellis sind abzug. Platter Straße 84.

Mettwurst und Zervelatwurst
(nur eigenes Fabrikat)
zum Versand für die Soldaten im Feld empfiehlt
Metzgerei Fritz Brenner, Wellritzstraße 5.

„Kaffee Habsburg"

4 Uhr *täglich* 8 Uhr

Künstler-Konzert.

Tscherny-Dreispiel.

Einzelspiel. — Einlagen des Geigenkünstlers Sawa-Tscherny.

Das Fest der
Silbernen Hochzeit
begeht heute der in weiten Kreisen bekannte und sehr beliebte Oberaufseher des hiesigen Landgerichts-Gefängnisses Anton Roth.

Großer Hammelfleisch-Abschlag!
Von heute abend 6 Uhr ab:
Jedes Pfund zum Kochen nur 90 Pf.
Jedes Pfund z. Braten nur 100 Pf.
Bug und Keule ohne Beilage im Ganzen auch nur 100 Pf.
Hammelköpfe mit Zunge u. Gehirn Stück 80 Pf.
Ferner empfehle:
Alle Stücke Kalbfleisch 120—110 Pf.
Stets frisches Hackfleisch 100 Pf.
Jung., zartes Rindfleisch nur 100 Pf.
Nur Metzgerei Hirsch,
61 Schwalbacher Straße 61.

Käse,
Tilsiter Art, hochfein, pikant, in viereckigen Stücken von ca. 4 Pfd. zu 1.30 per Pfund, bei größeren Abnahmen billiger.
Molkerei Karl Streim,
Rauenthaler Str. 21. Tel. 1804.

Sch. glatte Tomaten, 10 Pfd. 1.80. Gärtnerei Wulf, Ende d. Wielandstr.

Einige, nur kurze Zeit für Wohltätigkeitszwecke im Gebrauch gewesene
Pfaff-Nähmaschinen
billig zu verkaufen.
Carl Kreidel, Webergasse 36.

Vier Morgen Grummet im Nerotal, zusammen für 12 Mk. zu verk. Ludwigstraße 6.

Gold, Silber, Platin,
Schmucksachen, alte Zahngebisse, Pfandscheine
kauft zu hohen Preisen
A. Geizhals, Webergasse 14.

Königliches Theater.
2 Vorderplätze, Loge, gesucht. Angeb. u. K. 396 an den Tagbl.-Verlag.

Ordentl. Kellner,
militärfrei, gesucht.
Dobbeschänkelche, Röderstr. 39.

Pianino kann eingestellt werden ohne Miete gegen Benutzung. Off. unter T. 74 an den Tagbl.-Verlag.

Feine Dame oder Ehepaar,
kinderlos, findet Gelegenheit, einen Teil der schön. Wohnung e. höheren Beamten (2—5 Zim., mit Küche und Zubehör), in Villa, in schönster und bequemster Kurlage, billig zu überm. R. Kapellenstr. 26, 1, 9—12.

Separ. möbl. Zimmer mit Balkon bill. zu verm. Zu erfr. bei Langewand, Schwalbacher Straße 47.

Laden
für kl. Zigarrengeschäft, mit 2—3-Zim.-Wohn., sofort gesucht. Offert. u. L. 396 an den Tagbl.-Verlag.

Laden
in bester Kurlage per Frühjahr 1916 zu mieten gesucht. Offerten unter C. 396 an den Tagblatt-Verlag.

20 Mark
Papiergeld von Rollfuhrmann, Langgasse, Ecke Kl. Langgasse, verloren. Die Dame, die es aufhob ist erkannt u. wird gebeten, dasselbe im Fundbüro, Friedrichstraße, abzugeben.

Kl. dunkelbl. Portemonnaie
mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
Hotel „Goldenes Kreuz".

Verloren
gl. Ring mit rotem Stein (tr. Andenken) Sonntag durch Stadt, Nerobera. Gegen Belohnung abzugeben Wielandstraße 14, Büro.

Verloren Sonntagnachm. Armband mit roten u. grünen Steinen. Gegen Belohnung abzugeben bei Juwelier Jul. Herz, Webergasse.

Brosche, Adler, mit Schweizer Münze, verloren (Kriegsandenken). Gegen Belohnung abzugeben Walkmühlstraße 10, Part.

Brosche (eingefaßte Photographie) verloren. Abzugeben gegen Belohn. Moritzstraße 47, 3.

Verloren zwei gr. Schlüssel m. Ring. Abzug. Kaffeehalle, Marktstraße 13.

Silberne Herren-Taschen-Uhr im Dotzheimer Wald gefunden. Abzuholen Kiedricher Straße 7, 1 l.

Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 22. Septbr.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Aus meines Herzens Grunde, Choral.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor" von Mozart.
3. Im Kahlenberger Dörfel, Polka von Fahrbach.
4. Frühlingslied von Mendelssohn.
5. Finale aus „Ariele" von Bach.
6. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmer.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Isabella" von F. v. Suppé.
2. Serenade für Flöte und Horn von Titt'l.
3. Kuss-Walzer von Joh. Strauß.
4. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du" von J. Neswadba.
5. Ouvertüre zur Oper „Raymond" von A. Thomas.
6. Der Erlkönig, Ballade von F. Schubert.
7. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart.
8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis" von Ch. Gluck.
2. Menuett und ungarisches Rondo von Jos. Haydn.
3. Symphonie in einem Satze, D-dur von W. A. Mozart.
4. Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen" von L. v. Beethoven.
5. Impromptu in C-moll von F. Schubert.
6. Abendlied von R. Schumann.
7. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley" von F. Mendelssohn.

Erdal

Qualitäts-Schuhkrem

Geruchfrei!

Ohne Preiserhöhung.

F85

Das Stadtgespräch von Wiesbaden
bildet zur Zeit das neueste Wunderwerk vollendeter Kino-Kunst.

Henny Porten
als
3 Akte. **Märtyrerin der Liebe.** 3 Akte.
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Wiesbaden.

Nur noch wenige Tage — **Odeon-Theater** Vornehmste Lichtspiele Kirchgasse, Ecke Luisenstrasse. — Nur noch wenige Tage

Das bezaubernde, anmutige, geniale Spiel der Kinokönigin bannt jeden werten Besucher.

Nur das **Odeon**, Wiesbadens Schmuckkästchen, bringt die **neuesten** diesjährigen Schöpfungen von **Henny Porten.**

Neu! **Künstler-Konzert.** Neu!

Die Abteilung 6
des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge F232

bittet um Zuwendung von **leeren Gefäßen für Mus und Marmeladen.** Auf Wunsch werden dieselben abgeholt und werden diesbezüglich Anmeldungen **„Marktplatz 3"** gerne entgegengenommen.

Junker & Ruh Gasherde

mit patentierten **Original-Doppelsparbrennern**
Absolut geringster Gasverbrauch
Ausführliches Kochbuch, illustr. Kataloge und jederzeit praktische Vorführung bei:
Kleine Burgstr. **Erich Stephan,** Ecke Häfnergasse. K133

Trauer-Bekleidung
Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K 11₃

Verwendet **„Kreuz-Pfennig" Marken** auf Briefen, Karten usw.

Socken fürs Feld

Halbwolle, sehr geeignet für heiße Füße, Paar	ℳ	**1.00**
Halbwolle, grau, leicht und haltbar,	„ „	**1.60**
Halbwolle, gestrickt, sehr gute Qualität,	„ „	**1.80**
Reine Wolle, „ grau	„ „	**1.60**
Reine Wolle, „ feldgrau	„ „	**1.75**
Reine Wolle, „ dick, sehr haltbar,	„ „	**2.35**
Reine Wolle, sehr weich, innen gerauht,	„ „	**2.50**
Imitiert Kaschemire, nahtlos	„ „	**2.75**
Rein Kaschemire, das Beste für empfindliche Füße	„ „	**5.50**
Reine Seide, nahtlos, gestrickt	„ „	**4.75**

Fuss-Schlüpfer, Kamelhaar, Halbwolle, imprägniert, Seide, von **25 ₰** an.

Feldpostfertige Verpackung kostenlos.

Spezialhaus Schirg,
Hoflieferant, K131
Webergasse 1.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 22. September cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Helenenstraße 6, hier:
1 Garnitur, bestehend in Sofa u. 6 Stühlen, 3 Schreibtische, Vertiko, 1 Kommode u. a. m.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.
Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher, Yorkstraße 12.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 22. September 1915, nachmittags 3½ Uhr, werde ich im Pfandlokale Moritzstraße 7 öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:
1 vollständ. Bett, 1 Nachttisch, ein 1tür. Kassenschrank, 2 Ladenschränke, 1 Ladentheke, 1 Schreibmaschine, verschied. Hobelbänke u. and. mehr;
anschließend im Hasengarten:
verschiedene Blattpflanzen.
Wiesbaden, den 21. September 1915.
Richter, Ger.-V., Oranienstr. 48, 1.

Obstversteigerung.
Das **Obst** an nachgenannten Straßen soll öffentlich auf den Bäumen gegen gleiche Bezahlung versteigert werden:
1. **Montag, den 27. Sept.,** von Dauborn bis Niederbrechen, ca. 400 Ztr. Aepfel, 300 Ztr. Birnen;
2. **Mittwoch, den 29. Sept.,** von Esch bis Camberg, zirka 400 Ztr Aepfel. F303

Anfang vormittags bei Esch 7½ und bei Dauborn 8 Uhr.
Niederbrechen, 19. 9. 15.
Der Landeswegemeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Achtung!
Morgen Mittwoch und Donnerstag findet am Wiegehäuschen
großer Obstverkauf
statt. Es werden Bestellungen auf Lagerobst, sowie Goldparmänen und Grauwreinetten entgegengenommen.

Verkaufe morgen Mittwoch 11 Uhr das
Obst auf meinem Grundstück
Sonnenberg, Bierstadter-Weg,
meistbietend gegen Barzahlung.
August Dörr.

Leberklöße mit Kraut 75 Pf.
jeden Mittwoch und Donnerstag.
Zum Fürst Blücher, Blücherstraße 6.

Zur Kräftigung trinke man **täglich**
Henrich's Heidelbeerwein
(Silb. Medaille).
Alle Sorten **Beerenweine, Apfel- und Traubenweine.**
Apfelmost direkt von der Kelter.
Schöne Kochäpfel per Pfund 6 Pf.
F. Henrich, Blücherstr. 24. Telephon 1914.
Versand nach allen Gegenden.

Ringfreie-Tapeten
umzugshalber sehr billige Preise. Günst. Gelegenheit für Hausbesitzer. **Wagner,** Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies

Musikalien-Leihanstalt.

	¼jährl.	½jährl.	1 Jahr
1 Heft	3.—	4.50	6.—
2 Hefte	4.50	6.75	9.—
3 „	6.—	9.—	12.—

enth. Klaviermusik 2u.4hdg. u. Lieder
Adolfstr. 5. **Stöppler.** Fernspr. 3805.
Miet-Pianos.

Militär-Hosenträger,
Militär-Handschuhe, imitiert, Kappa u. Wildleder, selbstverfertigte, Militärmützen billigst bei 987
Fritz Strensch, 50 Kirchgasse 50.

Ia Speisekartoffeln,
nur in ganzen Waggonladungen, offeriert franko Wiesbaden **M. 4.30** per Zentner (versandtbereit).
Hans Zachler
Köln
Telephon 4380 b u. 7365 a.

Feinstes Tafelobst
zu billigsten Preisen zu verk. Herrngarten, Frauenstein, Carl Sternickel. Birnen 10 Pfd. 70, Fallapfel Pfd. 6. Rauenthaler Straße 8, Mtb. Part.

Ein größerer Posten
Handarbeiten,
fertig u. angefangen, darunter reizende Muster jeder Art, für **Weihnachtsgeschenke** passend,
außergewöhnlich billig!!
Alte Kolonnade 38.

In meinem
Schneiderkränzchen
sind zu sofort. u. spät. Eintritt noch Plätze frei. Erkundigungen fast überall möglich. Anmeldungen erbet. in den Sprechstunden: 3—5 Uhr Montags u. Donnerstags bei der Leiterin Fräul. **L. Manderbach,** akad. ausgeb. Lehrerin, Jahnstr. 8, 1.

✠

Am 15. Sept. fiel in Feindesland, 24 Jahre alt, unser lieber Sohn, Bräutigam und Bruder,

Hans Budde,
cand. mach.,
Leutnant der Res. im Res.-Jäger-Bataillon Nr. 8, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Marburg und Wiesbaden.

D. Karl Budde, Prof. u. Geh. Konsistorialrat,
Helene Budde, geb. Clausius,
Leni Moritz,
Otti Budde,
Rudolf Budde, Dr. phil., Leutnant d. R. im Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 51, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Felde,
Else Budde,
Karl Budde, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 27, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Felde,
Otto Budde, Kriegsfreiwilliger, Kanonier,
Familie J. Moritz.

Montagabend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Albert Lindemann,
im 44. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Lindemann, geb. **Könicke.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23., nachmittags 3 Uhr, vom Portale des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 6½ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, öfter gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Dr. Kathinka Schmidt,
geb. Krah,
im 94. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten:
Hedwig Schmidt.
Oskar Schmidt und Frau.
Carl Schmidt und Frau.
Max Heberlein und Frau.
Friedrich Dietrich und Frau.

Wiesbaden, den 20. September 1915.
Biebrich, Ahmednagar, Indien, **Dortmund.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. September, morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, Zimmermannstrasse 8, aus, auf dem Nordfriedhof statt.

Das Seelenamt ist am Samstag, morgens 7 Uhr 10 Min., in der Bonifatiuskirche. 1046

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **M. Hissenauer,** Wwe.
Wiesbaden (Riehlstr. 8), 21. September 1915.

Für die große Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau und guten Mutter sprechen wir hiermit unseren **innigsten Dank** aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Mayfarth und Baacher.